

Die Nacht im Todbachschloss

„Und ihr macht keinen Blödsinn!“, rief Thomas' Mutter ihm noch nach. Doch er hörte es schon nicht mehr richtig. Oder wollte es nicht richtig hören. Er und seine Schwester Jana hatten sich schon fest vorgenommen, dass sie Blödsinn machen wollten, während die Eltern übers Wochenende weg waren. Es wartete das Todbachschloss auf sie, das hoch über Faltenberg thronte. Es hatte seinen Namen von dem Bach, der das kleine Tal bei Dresden in die Berge geschnitten hatte. An seinen Ufern und dem Zusammenfluss mit der Leuter, die später in die Elbe ging, hatte man die kleine Stadt Faltenberg gegründet, in die sich kaum jemand je verirrt, wenn er dort nicht wohnte. Warum auch? Es gab zwar einen fortbotanischen Garten, doch wer ging da schon hin?

Über Faltenberg lag eine Burgruine, die bereits fast 500 Jahre verfallen und verlassen war. Man hatte daher das Todbachschloss gebaut, das eigentlich nur ein Herrenhaus war. Thomas und Jana hatten nur den einen Tag, um es zu erkunden, da bereits morgen Mittag die Eltern wieder da sein würden. Es war das erste Mal, dass sie alleine bleiben durften und das, obwohl sie schon 17 waren. Doch ihre Mutter war eine wahre Glücke und ließ ihre Kinder sonst praktisch nie ohne Aufsicht. Doch die Zwillinge hatten sich durchsetzen können und nur wenige Minuten nach der Abfahrt kamen auch schon Kemal und Mira. Ebenfalls Zwillinge und seit 2012 in Deutschland. Sie hatten sich bald angefreundet und es war schnell die Idee entstanden, einmal das Haus zu erkunden, über das so viele Geschichten kursierten und in dem dennoch seit Jahren niemand drin war.

Jana hatte etwas bei den Alten im Dorf geforscht und erfahren, dass es seit den 30ern fast durchgehend leer stand. Immer wieder war es verkauft worden, jemand war eingezogen und kurz darauf wieder auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Es gab unzählige Geschichten von Geistern und Monstern, die alle kursierten.

„Sind sie weg?“, begrüßte sie Kemal.

Beide nickten synchron.

„Dann steht der Sache für heute Abend ja nix mehr entgegen!“, freute sich Mira. Dennoch gingen sie erstmal wieder ins Haus. Sie wollten erst abends hin, wenn es dunkel war und niemand sie aus dem Ort sehen konnte. Immerhin war es immer noch ein Privatgrund, den sie betreten wollten.

Sie waren nervös und zäh flossen die Stunden des Nachmittages dahin und auch die Sonne wollte am Abend nicht hinter den Bergen verschwinden. Die Sonne stand schon noch über den Weberberg, als sie schon zur Burg gestiegen waren und dort mit etwas Alkohol den Abend feierten. Von hier waren es nur wenige Meter und keiner konnte es erwarten.

„Was da drinnen wohl ist? Ob da alte Möbel stehen und Ölschinken hängen?“

„Bist du blöd? Das wird nur ein leerer Kasten sein. Da wohnt doch ewig keiner mehr und die werden kaum die Möbel zurückgelassen haben.“, lachte Thomas und leerte die Weinflasche aus, die ihre letzte war.

Mira protestierte: „Das weißt du nicht. Es geht ja keiner rein. Vielleicht ist da doch was drin.“

„Lass dich nicht ärgern. Seine Eier zittern nur vor Angst und er will da gar nicht rein.“, neckte Jana nun ihren Bruder.

Der rief lautstark: „Ich wird dir gleich. Dann lass uns los! Dann werd ich dir zeigen, wer sich nicht traut.“

„Ruhig, Bro. Noch ist es bisschen hell und der alte Opa mit seiner Flohtröte läuft doch immer um die Zeit. Ich kann Ärger nicht gebrauchen, weißt du.“, beruhigte ihn Kemal und gab ihm eine Zigarette.

„Is ja gut.“, murmelte er. Er zog heftig und schnell an seiner Zigarette, sodass er sie in weniger als einer Minute aufgeraucht hatte.

„Lass uns jetzt los!“, drängte nun auch Jana. „Es wird langsam kalt hier, wenn ich mir meinen Arsch so plattsitze.“

„Oh, glaubst du, sonst wird Alex dich nicht mehr durchbummsen?“, fragte Thomas und äffte die Bewegungen nach.

„Halts Maul! Immer will mich jemand haben. Wer will dich schon? Mein Bruder die ewige Jungfrau, dessen einzige intime Begegnung seine rechte Hand ist.“

Sie wusste, dass es gelogen war, doch das war eines ihrer Geheimnisse, die sie nicht verraten würden. Thomas und seine Schwester machten durchaus manchmal herum, wenn ihnen danach war. Es war keine Liebe oder Gefühl. Es ging nur um das Vergnügen.

Sie hüpfen von den Resten der Brüstung und machten sich auf den kurzen Weg zum Schloss. Sie näherten sich so von der Seite des Hauses. Es war ein eher längliches Gebäude, das wohl nur ein Raum breit war und dafür gute 25 Meter lang. An den quadratischen Mittelteil, hatte man je links und rechts Miniflügel angebaut, die keine 2 Meter breit waren. Während man den rechten Flügel ausgebaut hatte und an die 3 Stockwerke des Haupthauses angepasst hatte, war der verfallene linke Flügel, dem sich die 4 Jugendliche näherten, fast völlig verfallen und nur noch die Säulen und die brüchige Decke erinnerten daran, dass hier mal mehr war. In der Mitte des Hauses thronte ein Turm, der halbrund das Haus dominierte. Von hier gab es einen Hinterausgang auf einen schmalen Bergpfad, der abgesperrt war und die kleine Brücke, sah so verfallen aus, dass keiner es von ihnen wagte, sie zu betreten.

Sie sahen sich um, doch niemand war in der Nähe und der kleine Pfad zur Seite kaum einsehbar. Sie kletterten mühsam über den großen Bauzaun, bei dem Mira durch Thomas geholfen werden musste. Der Garten, der in den Steilhang geschlagen worden war, bot den wildesten Unkräutern ein Zuhause. Fast 2 Meter hoch standen einige Pflanzen hier. Schon lange hatte niemand hier etwas getan. Nichts wirkte hier so, als wäre es mal ein Garten gewesen, den jemand gepflegt hatte. Das Gebäude selbst wurde langsam vom Efeu aufgefressen.

Sie gingen vorsichtig durch den Garten und versuchten den kleinen Flügel zu erreichen, auf dessen Boden wenigstens nichts wuchs. Thomas war schon da, als hinter ihm etwas laut aufschrie. „Was ist?“, rief Jana.

„Ich bin nur abgerutscht. Es ist so verflucht steil hier.“, flüsterte Mira.

Die wenigen Meter zum Haus waren schwerer, als sie gedacht hatten. Auch die beiden Jungs rutschten ab, doch da sich niemand verletzte, dachte auch niemand ans Umkehren. Den kleinen Gang, den mehr war der linke Flügel nicht, hatte irgendwann jemand mit Stahlstützen abgestützt, die nun auch begannen zu verrosteten. Kemal hatte eine starke Taschenlampe besorgt und so konnten sich durch die Streben klettern. Noch einmal das kleine Stück durch den Garten, wollten sie nicht gehen. Hier war der Boden wenigstens eben bis auf einige Steine lag ihnen nicht viel im Weg.

Endlich waren sie an der Tür angekommen. Voller Vorfreude fasste Thomas die Tür an und bekam sie nicht auf. Sie rührte sich einfach nicht.

„Die ist sicher abgeschlossen.“, vermutete Jana. „Ich dachte sowieso, dass wir durch ein Fenster reingehen.“

„Die ist nicht abgeschlossen, sie klemmt nur.“, antwortete Thomas. Kemal begann ihm zu helfen und gemeinsam stemmten sie sich immer wieder solange gegen die Tür, bis sie ein wenig aufsprang. Gerade breit genug, damit sie sich durchquetschen konnten.

Das Zimmer dahinter war ein großer Müllhaufen. Ein schwerer Eichenschrank war umgefallen und lag nun quer vor der Tür. Den hatten sie nur minimal bewegen können. Sonst war das Herrenhaus keineswegs leer. Es war voller Möbel, die jedoch kreuz und quer verstreut lagen.

„Das ist ja voll geil hier!“, rief Jana aus.

„Das ist voll staubig und dreckig.“, fand dagegen Mira und ging nur sehr zögerlich voran.

„Was hast du erwartet, wenn hier seit ewigen Zeiten keiner wohnt?“, fragte Thomas belustigt und begann gegen die noch stehenden Möbel zu kicken.

„Lasst uns den Rest des Hauses ansehen, bevor noch jemand kommt.“, schlug Kemal vor und öffnete die Tür gegenüber. Doch sie ließ sich nur einen winzigen Spalt öffnen. Dahinter hatte jemand alle Möbel vor der Tür gestapelt.

Jana schob ihn unsanft beiseite und spähte durch den Spalt. „Noch so eine Müllhalde.“, kommentierte sie gelangweilt.

Es gab noch eine schmale Treppe, die zum einen in den Turm und dem Obergeschoss hoch führte und zum anderen ins eigentliche Erdgeschoss, dass an den Felsen gebaut worden war. Ohne eine Diskussion abzuwarten, rief Thomas „Los!“ und stürmte ins nächste Stockwerk nach oben.

Dort sah es noch trostloser aus. Es gab hier keine Möbel. Nicht einmal ein Teppich lag noch hier. Der Boden war staubig von der Decke war etwas Putz gefallen. Alle warfen hier nur einen kurzen Blick rein. Der rechte Flügel war fest verschlossen und sie verspürten wenig Lust, zu ergründen, was hinter dieser

Tür lag, da sie die Antwort schon zu kennen glaubten. Kemal ging alleine nach oben und kam nach einer Minute wieder zurück. Das Turmzimmer war in einem miserablen Zustand und sah ihm danach aus, als verfallene es in den nächsten Minuten.

Im Erdgeschoss angekommen, gab es hier etwas mehr zusehen. Riesige Bücherschränke standen hier umher, in denen noch ein paar Bücher lagen. Jedoch hatte man ganz offensichtlich die Meisten von Ihnen schon wieder entfernt.

„Guck mal, ich hab das Klo gefunden. Aber Du müsstest es mal putzen“, kicherte Thomas und warf seiner Schwester einen schmutzigen Lappen nach.

„Du bist ekelhaft!“, kreischte sie und konnte noch ausweichen. „Hör auf mit der Scheiße.“

„Lass uns in den Keller. Vielleicht ist da mal was Interessantes.“

„Was soll da sein, Kemal?“

„Was ist denn hier? Ein paar alte Bücher. Was willst du mit der Scheiße. Vielleicht hat da jemand was vergessen. Außer wir finden noch so einen Duden, den kann Mira ja so gut gebrauchen.“

„Halt dein Maul.“, rief Mira und stürmte zum Keller. „Dann geh doch in deinen tollen Keller!“, rief sie und riss die Tür zum Keller auf.

Kemal grinste nur breit und stapfte in das dunkle Loch, dass in dunkle Tiefen führte. Seine Schritte hallten dumpf auf den steinernen Stufen. Thomas lief ihm sofort nach. Die beiden Mädchen standen unsicher an der Tür und sahen sich fragend an. Doch alleine oben bleiben, war ihnen doch nichts und so folgten sie den Jungs, die schon am Fuß der Treppe angekommen waren und auf sie warteten. Es wartete kein Keller auf sie, sondern ein schmaler, gewundener Gang, der grob in den Stein gehauen war und steil Abwärts führte.

Sie folgten den Gang johlend, der wie eine große Wendeltreppe einfach nur nach unten führte. Immer wieder hatte jemand Lampen angebracht, doch sie wagten nicht diese zu anzumachen, da sie sonst doch vielleicht jemand irgendwie bemerken würde, so redeten sie es sich zumindest ein.

Sie bekamen nicht mit, wie sich über ihnen die Kellertür langsam wieder schloss und einrastete. Viel zu aufgeregt waren sie dazu, als sie vor einer schweren Eisentür ankamen, auf der jemand fremde Worte eingraviert hatte. „Intra prohibitus exitalem periculum malus spiritus“, las Thomas vor und kicherte dabei. „Alter, was für Spinner. Jemand nen Plan was es heißt?“

„Das ist bestimmt nichts Gutes.“, ahnte Mira. Sie wusste nicht, dass sie vollkommen Recht hatte. In schlechtem Latein hatte dort jemand „Eintritt verboten, tödliche Gefahr, böser Geist“ eingraviert. Es war der Erbauer des Hauses gewesen. Er hatte als erstes entdeckt, was dort unten lauerte. Es lauerte schon ewig im Berg und war durch die Bauarbeiten am Haus geweckt worden. Als kluger Mann, hatte er es durch eine besondere Tür wieder dort eingesperrt, wo es herkam. Wo es bleiben sollte, damit es nicht noch mehr dienstbare Seelen bekam. Jeder Besitzer hatte bisher mit mindestens einer Seele einen Preis bezahlt und dann den Keller wieder verschlossen. Alles das wussten sie jedoch nicht und

so sagte Kemal: „Dann hätte es derjenige wohl auf Deutsch geschrieben, damit es jeder lesen kann, du Hirnie?“

„Quatsch nicht rum und hilf mir lieber die aufzumachen.“, beschwerte sich Thomas, der versuchte die Tür aufzuziehen. Gemeinsam rührte sie sich schließlich und sprang mit einem großen Satz auf. Dahinter wartete eine natürliche Tropfsteinhöhle auf sie, die hell erleuchtet war. Überall standen Kerzenständer herum, die jemand angezündet haben musste. Dazu gab es eine komplette Einrichtung, die uralt sein musste, was sogar den 4 auffiel. Tische, Stühle, Schränke – alles war sehr massiv und wenigstens 200 oder 300 Jahre alt. Auf den Tischen standen silberne Becher und Teller, die ein wenig eingestaubt waren.

Mira schrie vor Freude laut auf, als sie hinter einen großen Stalagmit blickte. Eine große Kiste mit Gold und Edelsteinen stand dort, staubig und verlassen. Auch die anderen schrien Jubelrufe, als sie den Schatz sahen. Nur Jana sah es etwas skeptischer.

„Warum steht das hier?“

„Was weiß ich? Vielleicht war der Besitzer etwas doof oder ein Idiot. Nun wird er sicher nichts dagegen haben, wenn ich mir ein neues Moped finanziere.“, freute sich Kemal und begann seine Taschen zu füllen. Die anderen folgten seinem Beispiel und auch Jana nahm sich schließlich mehrere Münzen.

Doch sie waren sich einig, dass sie nun besser gehen sollten, bevor ihnen doch noch jemand ihren Schatz wieder abnahm.

„Haben wir die Tür zugemacht?“, fragte Thomas verwirrt, als er auf die geschlossene Tür blickte.

„Müssen wir ja wohl, denn wenn sie zugefallen wäre, hätten wir das ja wohl gehört.“, gab Kemal zu bedenken und sie versuchten die Tür wieder zu öffnen, doch es passierte nichts.

„Was ist los? Warum geht sie nicht auf?“, fragte Mira nervös und auch Jana wurde mulmig zu mute. Auch mit den beiden jungen Frauen zusammen rührte sich die Tür nicht mehr. Sie war fest zu.

„Es ist so lange her, dass jemand zu mir kam. Wie viele Jahre mögen vergangen sein?“

Auf der Stelle drehten sich alle gleichzeitig um und versuchten die Stimme zu finden, die mit Hall und tiefem Bass zu ihnen gesprochen hatte. Doch die Höhle war so leer wie zuvor. Thomas ließ von der Tür ab und lief zu den Stalagmiten, hinter denen er eine Person vermutete. Doch nirgendwo fand er die Stimme.

„Lautsprecher, sehr witzig. Machen sie die scheiß Tür auf!“, rief er wütend und trat einen Kerzenständer um.

„Die Manieren lassen mehr und mehr zu wünschen übrig.“, tadelte die Stimme. „Ihr dringt in meine Höhle ein, raubt mir mein Gold und verlangt dann noch etwas von mir. Wirklich schlechte Manieren.“

„Halt dein dreckiges Maul. Mach die Tür auf oder ich schlage dir hier alles kurz und klein!“, drohte Thomas wütend.

„Sei doch etwas netter. Wenn der die Polizei ruft, sind wir dran.“, versuchte Kemal zu beruhigen.

„Ihr werdet eine Seele von euch wählen, die mein Diener bleibt. Bis zum Ende aller Tage. Dann dürft ihr gehen und sogar das Gold behalten. Ist das nicht nett? Ich bin immer so nett.“, säuselte die Stimme, die nun einen Körper bekam. Mit seinem letzten Satz zeigte sich ein kleines, altes Männchen vor ihnen. Es stand von einem Moment auf den anderen einfach da und wie es so auftauchte, sank auch Toms Aggression etwas.

„Was willst du? Thomas, der kifft doch.“, fand nun Jana etwas Mut wieder. „Hör mal zu Opa. Wie auch immer du diese Scheiße gerade machst. Die Tür geht gleich auf oder du brauchst ein neues Gebiss.“

„Du drohst mir? Nun reicht es!“, rief das Männchen wütend aus. Mit seinem langen, dünnen Finger zeigte es kurz auf Jana, die zu röcheln begann. Sie bekam keine Luft mehr und lief schließlich langsam blau an. Erst kurz vor ihrem Tod ließ er von ihr ab und sie fiel röchelnd zu Boden.

„Wer wird von euch meine Seele? Ihr sagt mir jetzt den Namen oder ich bringe euch einfach alle um.“ Alle 4 schwiegen und starrten das Männchen an, wie es wütend wartete.

„Was? Nun machen wir es euch einfacher. Mir reicht die Mehrheit von euch. Wenn sich 3 einig sind, dann soll es so sein!“, keifte er und drohte wieder mit seinem Finger. Als dieser auf Thomas ruhen blieb, rief der aus: „Jana!“

„Was? Bist du blöd? Ich bleib doch nicht hier.“, keifte sie und schlug ihrem Bruder vom Boden aus mit aller Kraft in seine Genitalien. Der schrie vor Schmerz auf und krümmte sich dann unter der schlimmsten Pein auf dem Boden.

„Jana.“, sagte nun Mira leise und kaum hörbar, als der Finger bei ihr stehen blieb. Unter dem Protest Janas wanderte dieser nun zu Kemal. Der zitterte wie Espenlaub und biss sich auf die Lippen. Der Geist begann zu grinsen. Böse und gierig. Er wusste, was Kemal sagen würde, wenn er den Mund aufmachte. Der Junge versuchte den Mund so lange wie möglich geschlossen zu halten, doch irgendwann flüsterte auch er: „Jana.“

Mit einem lauten Blitz öffnete sich die Tür und mit einem Wink deutete er an, dass sie nun gehen sollten. Kemal half Thomas auf und gemeinsam mit Mira liefen sie zu Tür. Jana lief ihnen kreischend nach. Sie rechnete damit, an einer Wand abzurallen, doch das tat sie nicht. Sie folgte ihren Freunden den Gang hinauf, die ohne sich umzusehen liefen, als sei der Teufel hinter ihnen her.

Sie stürmten ins Obergeschoss und flüchteten auf dem Weg, auf dem sie gekommen waren. Bei der Gartentür kam Jana schließlich nicht mehr weiter. Wie eine unsichtbare Wand hielt sie zurück. Auch alterte ihr Körper immer rasanter. Sie hatte im Laufen nicht bemerkt, dass er das seit dem Blitz tat. Nun hätte sie auch schon fast 60 sein können und nur eine 1 Minute später, fiel sie einfach um.

Thomas sah seine Schwester, wie sie zerfiel, auch wenn er nicht mehr in dem Garten stand. Nach weiteren 2 Minuten waren nicht einmal die Knochen noch da. Nur Staub blieb zurück, der durch einen leichten Wind in seine Richtung wehte, während er die schweren Goldmünzen in seiner Tasche wog.

„Sie ist tot!“, schrie Mira auf. „Wir haben sie getötet!“

„Blödsinn. Irgendwer musste dableiben. Du hast das Ding doch gehört.“, erklärte Thomas, doch er war sich nicht so sicher, wie er versuchte zu sein.

Beide Jungs waren dafür gewesen, dass sie niemanden etwas sagen, doch Mira war noch in der Nacht bei der Polizei gewesen. Die durchsuchten das Haus und fanden sowohl Keller als auch Höhle. Doch es befand sich nichts darin. Das Haus war nur ein verlassenes Haus und die Höhle, eine leere, alte Höhle, die etwas muffig roch.

Ihr Gold wurde sichergestellt, da Mira frei zugab, dass es sich um Diebesgut handelte. Sie versuchte jeden davon zu überzeugen, dass man es zurückbringen müsse. Was bei mehreren, erfolglosen Versuchen schließlich dazu führte, dass sie in eine psychiatrische Abteilung überwiesen wurde.

Beide Jungs konnten etwas Gold an der Polizei vorbei schleusen. Sie mussten es versteckt ausgeben. Kemal kaufte sich tatsächlich ein neues Moped damit. Thomas verließ den Ort auf eigenen Wunsch und kehrte nie zurück.